

„Wiener Bürgertheater“, an der Wiener „Scala“, an der Volksoper, an der „Komischen Oper“ Berlin und am Theater am Kurfürstendamm. Seine Partner und Partnerinnen waren Hedy Kiesler, Maria Hussa, Lotte Lang, Evelyn Hold, Maria Andergast, Rudolf Carl, Otto Walburg, Fritz Engel und wieder Friedl Czepa u. a.

Dann aber entdeckte ihn der Film, und Schott-Schöbinger gehörte bald zu jenen beliebten Schauspielern, die den österreichischen Film vor 1938 mitgestalteten und berühmt machten. Man sah ihn in den Filmhauptrollen „Maria Valewska“ mit Olga Tschechowa, Maria Andergast, Rudolf Carl; in „Adresse unbekannt“ mit Friedl Czepa, Herta Feiler; in „Blick zurück“ mit Rudolf Forster, Hermann Thimig, Curd Jürgens und Hilde Korber; in „Wiener G'schichten“ mit Marte Harell, Paul Hörbiger und Hans Moser. Genannt sei auch noch der „Weiße Traum“ mit Wolf Albach-Retty, Olly Holzmann, Lotte Lang, Oskar Sima und mit dem ersten österreichischen Weltmeister im Eiskunstlauf, Karli Schäfer.

Der Sprung vom Filmschauspieler zum Produzenten und Regisseur lag auf der Hand, und Schott-Schöbinger schuf Filme, die heute zum Standardbestand des österreichischen Films gehören und Filmgeschichte machten. Mit „Erzherzog Johanns große Liebe“ gelang ihm der erste große Wurf. Gleichzeitig war dieser Film eine „Liebeserklärung“ an seine steirische Heimat. Es folgten die Filme „Der rote Prinz“ mit Walter Reyer und „Hexen“ mit Curd Jürgens, dann „Kaiserjagd im Salzkammergut“ mit Hans v. Borsody. Daran reihten sich die Filme „Der Pfarrer mit der Jazztrompete“, „Und keiner schämt sich“, „Die drei Scheinheiligen“ mit Harald Juhnke, Willy Millowitsch und Beppo Brem, dann „Holiday am Wörthersee“, „Der Bauern doktor von Bayrischzell“ und „Nackt, wie Gott sie schuf“ nach dem Drehbuch von Johannes Mario Simmel. Es folgten noch Filme als Regisseur und Drehbuchautor in Rom und München.

Seine Frau Anna brachte Schott-Schöbinger von München nach Tirol. Sie bauten sich ein Eigenheim, und Schwoich-Waldschönau war seine neue und letzte Heimstatt nach einem ausgefüllten Künstlerleben. Man möge seine Erfolge als Schauspieler, Sänger und Regisseur nicht zu leicht befinden. Schöbinger mußte sein Leben lang hart arbeiten. Er erlebte Höhen und Tiefen in seiner Karriere und mußte noch im hohen Alter um seine Urheberrechte kämpfen.

Dem Beispiel anderer Künstler, aber auch dem Drängen des Chronisten folgend, begann er, sein Leben aufzuzeichnen. Doch nach 40 Seiten nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand.

Der Chronist lernte aus vielen vertrauten Gesprächen Schott-Schöbingers Leben kennen. Mit ihm ist eine wahrhafte Künstlernatur, eine Künstlerseele von uns gegangen. Nur die ältere Generation weiß, was er als Künstler gegeben hat, denn mit ihm starb auch ein Stück österreichischer Filmgeschichte.

Künstler sind Träume Gottes;
Künstler sind Bildner, denn es ist
im höchsten Sinne
zweckfrei, was sie bilden,
denn sie werden getrieben.
Das Material, aus dem sie
ihre Welten formen,
ist von der edelsten Art:
es ist der Geist.
Sie stehen jenseits von Gut und Böse.
Dankt ihnen, habt Liebe zu ihnen
und auch ein wenig Erbarmen.

Johann Schmidt – der Versuch einer Wiedergutmachung

Der Chronist erinnert sich eines Gesprächs, das er am 19. Jänner 1976 in der Wohnung der Frau Anna Schmidt, Kufstein, Sterzinger Straße 11, geführt hat. Es bedurfte eines langen Vorgesprächs, bis sich jenes Vertrauensverhältnis einstellte, das Frau Schmidt befähigte, aus ihrem Leben zu erzählen, denn sie hat ihre Verbindung nach Schwoich fast gewaltsam abgebrochen. Aus diesem Gespräch entstand eine Erinnerungsniederschrift, die der Chronist verfaßte und von Frau Schmidt auch angenommen wurde.

Frau Anna Schmidt, geb. Kaltenhauser, ist die Schwester des in Schwoich lebenden Altbauern Ludwig Kaltenhauser zu „Unter-Gaisbach“.

1929 heiratete sie Johann Schmidt, von Beruf Maurer, der am 26. Jänner 1902 in Wien geboren, früh seine Eltern verlor, in der wirtschaftlich schweren Zeit nach Kufstein verschlagen wurde und bei den Baufirmen Gerber, Ring und Zanier seine Berufsausbildung bekam.

Johann Schmidt war ein ruhiger, verlässlicher Arbeiter, der – zwar mit einer reduzierten Schulausbildung und ohne Prüfungen – die Stellung eines Maurerpoliers einnahm. In den Jahren 1926 bis 1928 arbeitete er auch in der Schweiz. Hier kam er, für ihn lebensentscheidend, mit dem Ideengut des Kommunismus in Berührung. Da er schon damals sehr bildungsung-